

Über die Welteislehre
Wie die Erde den Mars einfängt und auflösen
wird

Dirk Lipfert

Vorwort

Die vorliegende Schrift dient ausschließlich einer kurzen Zusammenfassung der Welteistheorie um die Thematik der vergangenen und künftigen Trabanten der Erde. Es ist - natürlich - keine Theorie die heutzutage noch irgendeine wissenschaftliche Strahlkraft oder Gültigkeit besitzt. Alle ihre Grundsätze sind mit ratifizierten Beweisen widerlegt und die Lehre ist, spätestens seit der Landung auf dem Mond, beinahe in die absolute Vergessenheit entschwunden. Mit Ernst Schottelius Worten, einer der wenigen akademischen Wissenschaftler, die sich zur Welteislehre schriftlich äußerten:

„So stellt sich auch auf diesem Gebiet die Welteislehre als eine Theorie dar, bestehend aus einer Kette tollster physikalischer Unmöglichkeiten. Jeder, der auch nur den geringsten Wert auf eine saubere naturwissenschaftliche Erkenntnis legt, und der als vernunftbegabter Mensch bereit ist, das tatsächliche Beobachtungsmaterial der Astronomie, der Geologie, der Physik und der Meteorologie unvoreingenommen zu prüfen, kann keinen Moment im Zweifel sein, daß das Phantasiegebilde, welches sich als Welteislehre

ausgibt, niemals ‚das Weltbild von morgen‘ sein wird. Es gibt allerdings Welten und Denksysteme, die in gar keinem Zusammenhang mit der wirklichen Außenwelt stehen und doch in ihrem Inneren eine gewisse Logik und Geschlossenheit aufweisen. Das sind die Märchen und gewisse Formen des Wahns.“¹

¹ Schottelius, Otto: Die „Welteislehre“, S.8.

„So alt wie das denkende Menschengeschlecht ist sein Wunsch die Wunder des Himmels, insbesondere die des Sternhimmels, zu ergründen.“²

² Ebel, Otto: Die Grundzüge der Weltelehre, S.1.

Ende des 19. Jahrhunderts tritt eine neue Bewegung zur Grundsatzerklärung der Entstehung des Kosmos im deutschsprachigen Raum auf. Technisches deutsches Ingenieurwissen trifft dabei auf sakral aufgeladenen Erklärungszwang. Hinter dem Wort Welteislehre verbirgt sich eine komplexe Theorie des österreichischen Erfinders und Ingenieurs Hanns Hörbiger, der in Wien, Böhmen und Budapest wirkte und in der Wärme- und Kältetechnik Forschungen betrieb. Erst 1912 wurde der breiten Masse die Welteislehre vorgestellt, 18 Jahre nachdem Hörbiger angefangen hatte mit dem Astronom Philipp Fauth zusammen daran zu forschen. In dem Hauptwerk „Hörbigers Glazial-Kosmogonie“ stellen sie die zwei großen Grundzüge der Welteislehre und die Basis ihrer Vorstellung einer Weltenentstehungstheorie vor. Der erste Grundsatz lehnt die Idee der Existenz von Gas im druckleeren Weltenraum ab.³

Alle Himmelskörper sind feste oder flüssige Ansammlungen der Urstoffe Fixsternstaub und Wasser im Urzustand Glut und Eis, in verschiede-

³ Man bedenke, dass die Theorie in der Prä-Raumfahrt-Zeit aufgestellt wurde. Es wird das fundamentale Ausdehnungsbestreben von Gasen als Beweis angefügt, dass Gas nicht als Ball bzw. Kugel im fast druckleeren Raum bestehen kann.

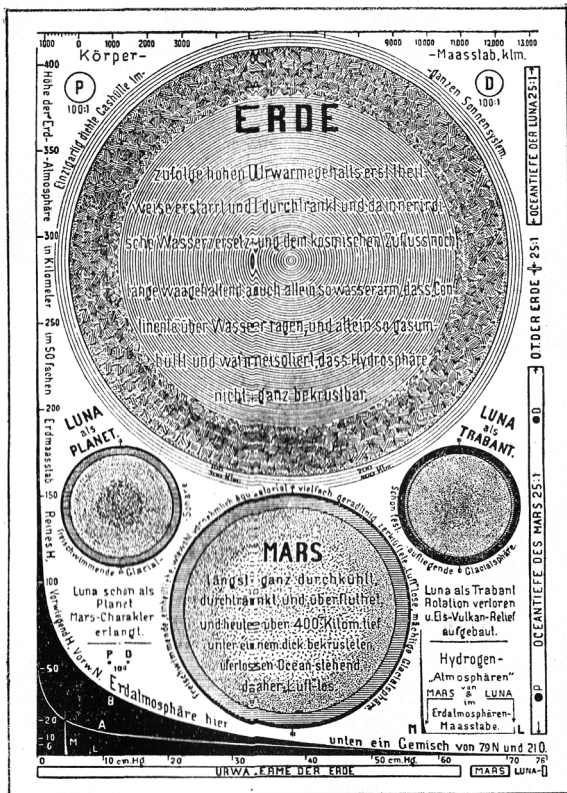


Abb. 29.

nen Verhältnissen. (Siehe Abb. 1)

Der zweite Grundsatz der Welteislehre besteht darin, dass der Raum zwischen den Körpern des Himmels nicht leer, sondern dass der Welt- raum mit dem sogenannten Weltäther⁴ ausge- füllt sei. Dieser besteht laut der Welteislehre aus feinstem Wasserstoff durch den Sonnen und Pla- neten gleiten. (Siehe Abb. 2)

Der Widerstand, den der Äther auf die Planeten ausübt, verändert die Himmelmekhanik. Die Be- wegung der Planeten in unserem Sonnensystem sind dementsprechend keine reinen Kreis- bzw. elliptische Bahnen, sondern eine Spiralbahn mit langsam kleiner werdenden Radius und der Son- ne als Endpunkt. Der endgültige Ablauf ist die Vermälung aller Urstoffe im Mittelpunkt unse- res Sonnensystems. (Diese wiederum vereinigen sich in der Sternenmutter - eine Riesin von Son- ne - im Sternbild der Taube, von wo aus die Neuentstehung des nächsten Kosmos aus- geht.)

Von der Befruchtung eines neuen Welteninsel- meeres bis zum Vergehen der letzten Planeten

⁴ Der Begriff des Weltäthers wird in vielen Theorien zur Erklärung der Weltenentstehung benutzt, wo noch ein Bezugssystem der Planeten im Raum vermutet wird bzw. die Vorstellung eines leeren unendlichen Raumes abgelehnt oder noch für unmöglich erachtet wurde.

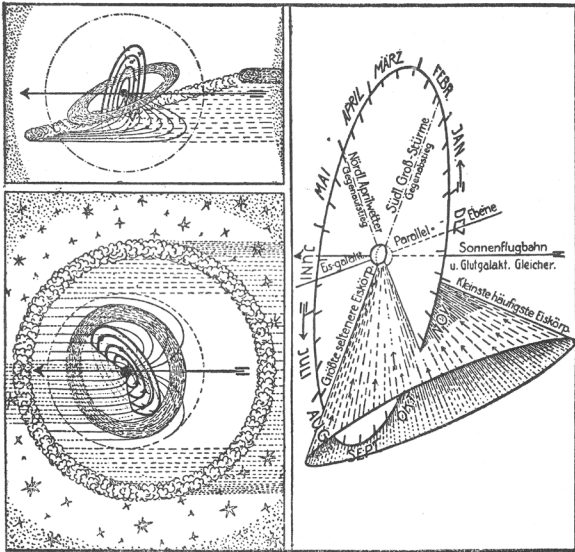


Abb. 56.

Links unsere aus den vorangehenden Abbildungen abgeleitete Sonnenwelt in etwas gedrängtem Auf- und Grundriß. Rechts der sonnennächste Teil mit der Erdbahnebene vergrößert herausgehoben. Im linken Grund- und Aufsicht sehen wir die außerhalb mit uns schwebende Eismilchstraße als einen Eiskörper und innerhalb Sonnenschwere den transneptunischen Neptoidenschwarm schematisch angedeutet. Die infolge des Weltraumwiderstandes aus der Eismilchstraße zurückbleibenden feinsten Eiskörper werden, soweit sie in das Sonnenschweregebiet eindringen, zirkuseltendartig zusammengerafft zu einem Bahngebilde, das dann trichterförmig in die Sonne mündet. Diesen

vergehen mehrere Milliarden Jahre. (Siehe Abb. 3 und 4)

Nach dem Verständnis von (Reibungs-)Widerstand bewegen sich in einem nicht leerem Raum kleinere Körper schneller zur Sonne als große. Was für Planeten gilt, gilt ebenso für kleinere Himmelsnachbarn, z.B. den Erdenmond, der der Kronzeuge für die Welteislehrer ist. Nach eigener Erzählung ist unser Lunader dritte Mond der Erde, bestehend aus einem kleinen gepressten Kern aus Fixsternstaub und umhüllt von einem vielen Kilometer dicken massiven Eismantel. Früher allein als eigenständiger Planet im Welt-raum unterwegs, wurde er von der Erde eingefangen und begleitet seither unseren Planeten als Trabanten, seinem endlichen Schicksal ausgesetzt. Denn wie seine Vorgänger wird auch dieser Mond seine Wassermassen an die Erde verlieren und sich in ihr auflösen. (Siehe Abb. 5 und 6)

Hier wird eine genauere Betrachtung notwendig. Ein Mond ist ein natürlicher Satellit, der eine Umlauf Bahn um einen anderen Planeten und seine Eigendrehung um sich selbst verloren hat. Durch den Weltäther bewegt sich ein Mond ebenfalls in einer spiralförmigen Bewegung Richtung Planet, in dessen Kern der Brenn-

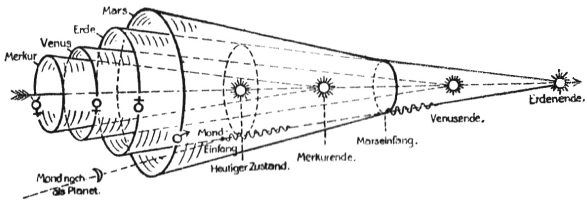


Abb. 19.

Bahnschrumpfung der vier inneren Planeten; die Zeit schreitet nach rechts fort; ein Planet nach dem anderen sinkt in den Schoß der Sonne.

Abb. 3

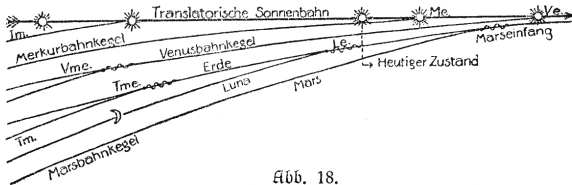


Abb. 18.

Verengung der Planetenbahn-Raumkegel. Links weit zurückliegender Zustand der Entfernung der Planeten von der Sonne, die kosmischen Zeiten schreiten nach rechts fort, wobei immer größere Annäherung an die Sonne infolge der Bahnschrumpfung stattfindet. Querschnitte.

Abb. 4

punkt der Ellipse ist. Die Umlaufbahn des aktuellen Erdenmondes, mit z.Z. einem Abstand von ca. 30 Erddurchmessern wird sich immer weiter verkleinern. Sprich, die Umrundung der Erde des Mondes beschleunigt sich über lange Zeit immer weiter. Die Gravitationskraft der Erde und die immer schnellere Umrundung der Erde wird zusammen mit der Reibungskraft des Äthers die Eismassen des Mondes immer weiter ablösen und zur Erde abführen.⁵

So war es der zweite Mond, dessen Wassermassen die Sintflut, die zu Nochs Arche führte, auslöste und der dritte Mond, welcher die antike Hochkultur und Stadt Atlantis versinken ließ. Die Weltelehre benutzt solche ‚historischen‘ Momente zur Bekräftigung ihrer Vorstellung der Weltenwende. Ebenso wird der heilige Johannes aus seiner Offenbarung zitiert: „Und es ward geschlagen das dritte Teil der Sonne und das dritte Teil des Mondes und das dritte Teil der Sterne, dass ihr dritter Teil verfinstert war, und der Tag das ihr dritte Teil nicht schien, und die Nacht desselbigen Gleichen.“⁶

5 Z.Z. ist der Abstand Mond zur Erde 30 Erddurchmesser. Sollte sich dieser Abstand verkürzen, verkürzt sich ebenfalls die Umrundungsdauer Mond um Erde.

6 Bibel: Offenbarung des Johannes - Kapitel 8 – Vers 12.

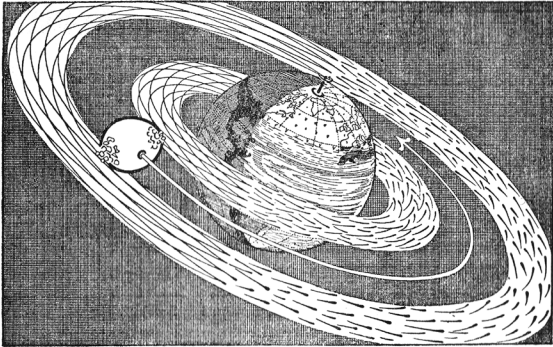


Abb. 59.

Veranschaulichung der letzten Stufen des Mondauflösungsvorgangs: Zenit- und Nadirmassentringschwärme in voller Ausbildung.

Abb. 5

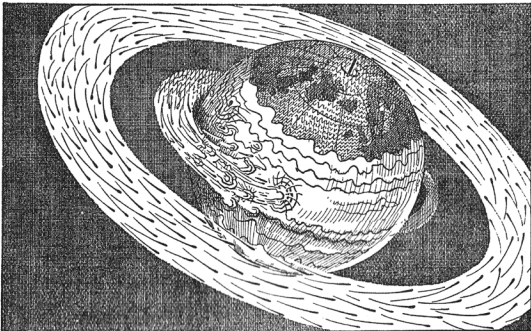


Abb. 60.

Einschläge von Massen des Innenringschwarmes im Beginn des Mondnieder-
schlages in den Tropen; zum Klären der Vorstellung, daß ein Erdenmond
nicht im „Zusammenstoß“, sondern nur als eine Art von Schlammregen sich
der Erde einverleiben kann.

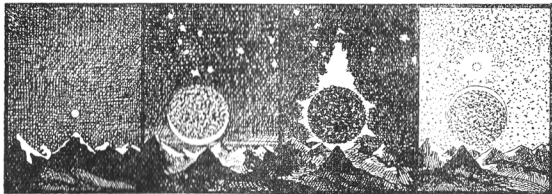
Abb. 6

Als eine Erinnerung der Naturmenschheit wird der nahe an die Erde herangetretene Mond – der sich kurz vor oder am Anfang seiner Auflösung befand – der Beweis aus der Bibel entnommen. Der Trabant muss bei nun schnellem Umrunden der Erde, beim Durcheilen des Erdenschattens, ein Drittel aller Sterne verdeckt haben. Ein Naturereignis, welches sich im Geist der Naturmenschheit eingepägt und von Johannes später verarbeitet worden sein soll, nach der Vorstellung der Welteislehrer. (Siehe Abb. 7)

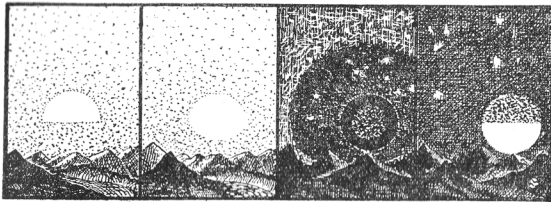
Die Welteislehre bedient sich nicht nur technischen Beweisen und primären – besonders sakralen – Quellen, sondern formuliert daraus selber eine eigene Offenbarung. Die Kraft der Überzeugung und der Wille zu Missionierung hin zur Welteislehre durchzieht alle ihre Schriften und wie viele Glaubensformen, sagt auch die Lehre des Welteises ein Ende, eine Apokalypse der Welt voraus.⁷

Mit einem Blick in die Zukunft wird der natürliche Satellit Luna dem gleichen Schicksal erliegen und beim Vergehen ähnliche verherende Auswir-

⁷ Hanns Hörbiger verstarb 1931. Er selber erlebte nicht mehr, inwiefern die deutschen Nationalsozialisten, nicht mal ein Jahrzehnt später, die Welteislehre für ihre eigenen Zwecke umdichteten und benutzten.



a b c d



e f g h

Abb. 28.

Der Mond zur Zeit des eintägigen Monates etwa von den Höhen von Equador aus gesehen in seinen Lichtwechselgestalten innerhalb 24 Stunden. Als Maßgrundlage ist unser heutiger Begleiter gewählt, dessen uns heute natürlich erscheinende Durchmessergröße von 0,5 Grad zur Zeit der zukünftigen Weltwende das etwa 8,66fache betragen muß, also etwa 4,33 Grad. Um diese Zeit ist der Mond scheinbar über Afrika veranfert, erscheint also von Equador aus dauernd am Osthimmel, an dem er etwa 15 Grad täglich jeweils nach Nord und Süd pendelt.

- a) Zum Vergleich die scheinbare Größe des heutigen Mondes. In den Bildern b—h ist angenommen, daß die Mondbahn sich bereits dem jährlichen scheinbaren Bahnkreis der Sonne am Himmel (Eliptik) angeschmiegt hat. Die Begründung wird an anderer Stelle gegeben werden. Der Standpunkt des Beobachters ist etwa 88 Grad westlich von jener afrikanischen Mittagslinie (Meridian) angenommen, über welcher der Mond seine Pendelwanderungen ausführt. — b) Schmale untere Sichel um etwa 5,40 früh. Auch der im Sonnenfelbstschatten liegende Teil des Mondes ist im hellen Erdenlicht gut sichtbar. — c) Völlige mittlere Sonnenfinsternis um etwa 6,10 früh von rund 12 Mi-

kungen auf die Erde haben, wie seine Vorgänger. Alleine wird die Erde sich nur kurz durch den Weltätherraum bewegen, den ein anderer Nachbar wird von der Schwerkraft unseres Planeten in den Bann gezogen und den nächsten Zyklus beginnen. Der rote Planet wird bis zu seinem Antritt und seiner Anfangszeit als neuer Erdenmond ähnliche Veränderungen durchmachen, wie alle seine Vorangegangenen. Bei ihm wird sich ebenso das Verhältnis der Urstoffe hin zum festen Wasser verändern und dadurch seine Farbe in eine ähnliche wie die von Luna verändern. Der Mars wird irgendwann nach vielen Nächten und Umrundungen die Sphäre erreichen, wo die Erde ihm sein Wasser, sein Welteis entziehen und seine Existenz beenden wird. (Siehe Abb. 8)

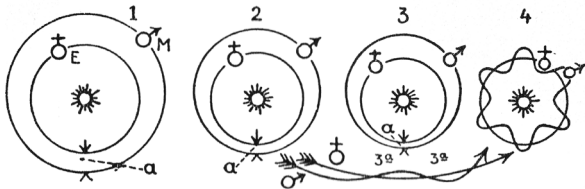


Abb. 24.

Beispiel, wie Mars dereinst Gefahr läuft, ein Begleiter der Erde zu werden. Bei a in dreifacher Folge gesteigerte Annäherung der Marsbahn an die Bahn der Erde, bis diese den Nachbarn in die flache Schlangenbahn hereinlenkt. (Rechtsfigur mit übertriebener Schlingelung.)

Abb. 8

Literaturverzeichnis

Behm, Hans Wolfgang: Welteis und Weltentwicklung – Leitfaden der Hörbigerschen Weltislehre, Leipzig, 1926.

Behm, Hans Wolfgang: Von Sintflut zu Sintflut, Leipzig, 1926.

Ebelt, Otto: Die Grundzüge der Welteislehre, Berlin, 1926.

Fauth, Philipp: Mondeschicksal, Leipzig, 1925.

Fischer, Hannes: Der Mars – Ein ufernloser Eis-Ozean, Leipzig, 1924.

Fischer, Hannes: Rätsel der Tiefe, Leipzig, 1925.

Fischer, Hannes: Rhythmus des kosmischen Lebens, Leipzig, 1925.

Fischer, Hannes: Weltwenden Leipzig, 1925.

Hörbiger, Hanns und hrsg. von Fauth, Philipp:
Glazial-Kosmogonie – Eine neue Entwicklungsgeschichte des Weltalls und des Sonnensystems
– Auf Grund der Erkenntnis des Widerstreites eines kosmischen Neptunismus mit einem ebenso universellen Plutonismus, Leipzig, 1913.

Schottelius, Ernst: Die „Welteislehre“, Freiburg, 1933.

Wessely, Christina: Welteis – Eine wahre Geschichte, Berlin, 2013.

